

Monster des Jüngsten Tages

Gemälde aus der Alten Pinakothek ist zur Bosch-Jubiläumsausstellung nach Holland ausgeliehen



Das „Fragment eines Jüngsten Gerichts“ stammt laut Fachleuten nicht von Hieronymus Bosch.

Foto: Bayerische Staatsgemaldesammlungen, Alte Pinakothek, München

Ein kopfloses, geflügeltes Wesen mit vier Beinen sitzt im Zentrum des Gemäldes, seine Krallen erfassen einen Menschen, der über einer Schlange zu schweben scheint. Darunter hockt ein Tier, dessen aufgerissenes Maul schon einen menschlichen Körper verschlingt. Es herrscht tiefe Nacht, und doch leuchten buntschillernde Flügel und lange Fühler; es krabbelt und tapst, es beißt und sticht alles, was sich auf dem Bild bewegt, und fast glaubt man, ein Glucksen und Spucken, ein Zischen und Stöhnen zu hören. Bleiche Menschen erwachen zwischen all diesem Ungeziefer aus tiefem Schlaf, sie erheben sich wie Benommene, die nicht wissen, wo sie sind. Manche von ihnen tragen Hüte und Kronen: Kardinal und Papst, König und Kaiser sind dabei, aber auch unbekannte Frauen und Männer, jedoch keine Kinder – eine Formensprache wie beim niederländischen Maler Hieronymus Bosch.

„Fragment eines Jüngsten Gerichts“ lautet der Titel dieses Bildes. Es hängt normalerweise in der Alten Pinakothek in München. Nun haben es sieben Fachleute untersucht bei der Vorbereitung einer großen Bosch-Ausstellung, die bis 8. Mai in 's-Hertogenbosch in der niederländischen Provinz Nordbrabant gezeigt wird. In dieser Stadt kam Bosch um 1450 zur Welt, und hier wurde er vor fünfhundert Jahren, am 9. August 1516, begraben.

Das Münchner Bild – es ist nur 59,5 auf 112,9 Zentimeter groß – gibt nach wie vor Rätsel auf. Es wurde 1817 auf der Nürnberger Burg gefunden – woher es stammt, ist unklar.

Die malerische Qualität führte dazu, dass es einige Fachleute für einen echten Bosch hielten. Aber nach der umfangreichen Untersuchung durch die Bosch-Spezialisten steht für Martin Schawe, Referent für altniederländische Malerei in der Alten Pinakothek, fest: „Es wird kein echter Bosch daraus.“ Monster hatten um 1500 Konjunktur, auch wenn es damals noch keine Comics und Horror-Filme gab. Sie wurden so etwas wie ein „Alleinstellungsmerkmal“ von Bosch, aber sein Ruhm gründet sich auch auf die Werke von Nachahmern und Kopisten, die diese Motive in ganz Europa verbreitet haben, glaubt Schawe. Der Maler des Münchner Bildes hat diese Tierwesen nur additiv nebeneinander gestellt, ohne sie – wie Bosch – in die Landschaft mit ihren feuerspeienden Schlünden zu integrieren. „Manches ist nur schemenhaft dargestellt – es wirkt wie eine Schmetterlingssammlung“, so Schawe. Daher das Experten-Urteil: kein Bosch. Dennoch ging das fragile Bild, das auf Holz gemalt ist, als Leihgabe zur Ausstellung nach 's-Hertogenbosch, damit es im Kontext anderer Bosch-Nachahmer gezeigt werden kann. „Das bringt mehr als alle Vergleiche mit Reproduktionen“, so Schawe, und deshalb darf es „einmal reisen und dann nie wieder“.

Wahrscheinlich ist das Bild das Fragment eines großformatigen Werkes, denn in der linken Ecke ist ein Mantelzipfel zu erkennen – möglicherweise kniete hier Johannes gegenüber von Maria und in der Mitte Christus am Tag des Jüngsten Gerichtes. Von all dem ist nach fünf Jahrhunder-

ten nichts erhalten geblieben – heute sind nur die Verdammten zu sehen.

Die theologische Botschaft, die dahinter steckt, ist eine ernste Mahnung an den Betrachter: Wehe dir, wenn du die Gebote nicht hältst! Ob weltlicher Herrscher oder Kleriker, ob Frau oder Mann – vor Christus wird sich jeder zu verantworten haben. Bosch, der als

Mitglied einer Marienbruderschaft ein frommer Mann gewesen sein muss, hat dieses Weltgericht in einem Altarbild dargestellt, das die Wiener Gemäldegalerie besitzt. In 's-Hertogenbosch wird man die rätselhaften Bilder dieses Malers und seiner Nachahmer miteinander vergleichen können. *Annette Krauß*

Zum Thema

500 Jahre Hieronymus Bosch

Nackte Figuren, halb Mensch halb Tier, Monster und Teufel bevölkern seine bizarren Bildwelten: Hieronymus Boschs Gemälde und Zeichnungen haben im Lauf der Jahrhunderte nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Die ausschweifende Fantasie des niederländischen Maler-genies inspirierte Generationen von Künstlern, von Dalí bis Deep Purple. Zum 500. Todesjahr



von Hieronymus Bosch (1450 – 1516) veröffentlicht der Belser-Verlag den Ausstellungskatalog unter dem Titel „Hieronymus Bosch. Visionen eines Genies“ (24,99 Euro) zur bisher umfangreichsten Bosch-Schau, die noch bis zum 8. Mai im niederländischen 's-Hertogenbosch, dem Ort seines Lebens und Wirkens, gezeigt wird (www.hetnoordbrabantsmuseum.nl).

Wer war dieser ungemein kreative Maler und Zeichner? Nach sechs Jahren Forschungsarbeit können die Herausgeber Matthijs IJlinc und Jos Koldewij, beide Mitglieder des „Bosch Research and Conservation Project“, wichtige neue Forschungsergebnisse in diese Ausstellung einbringen. Der offizielle Katalog widmet sich in sechs Themenbereichen dem gesamten Werk und

dem Werdegang des Künstlers und präsentiert neue Erkenntnisse zu den 25 bekannten Gemälden und 20 Zeichnungen. Für diesen informativen und farbenprächtigen Band wurden die Werke exklusiv neu fotografiert.

Bestellbar in der Buchhandlung Leseraum, Telefon 089/23225-420, Internet: www.michaelsbund.de/bosch